

Eine römische Inschrift am Frankenturm in Trier

Dem Gedächtnis meiner Frau Tanja

In der Stadt Trier sind hie und da römische Grabinschriften in Außenmauern sichtbar verbaut. So ist das Sandstein-Fragment kaum übersehbar, das sich in der Erzbischof Ludolf (994–1008) zugeschriebenen Ringmauer an der Flanderstraße, Ecke Sieh um Dich, befindet (Abb. 1) und vom Grabmal eines ... ionius Dubnus oder eher ... dubnus stammt. (Namen, die auf -ionius enden, gibt es in Gallien zuhauf, der Beiname Dubnus oder der Namensteil -dubnus aber ist eindeutig keltischen Ursprungs.) Gut versteckt hält sich dagegen das in der Kastilpforte (seit wann?) eingemauerte Stück eines halbrunden Grabkistendeckels aus dem gleichen Material, auf dem sich die Namen eines Lucius Iulius Soi(an)us? und vermutlich einer Frau Iulia Sacrilla? bruchstückhaft erhalten haben. Hier aber soll von einem weiteren, erstaunlich wenig beachteten Stein die Rede sein.

In den Jahren 1841 und 1842 berichten der gelehrte Landrat Georg Bärsch und der Bonner Altertumswissenschaftler Laurenz Lersch vom Fragment einer Inschrift, das am romanischen Frankenturm in der Dietrichstraße ein-



Abb. 1 Inschrift in der Ludolfschen Mauer.

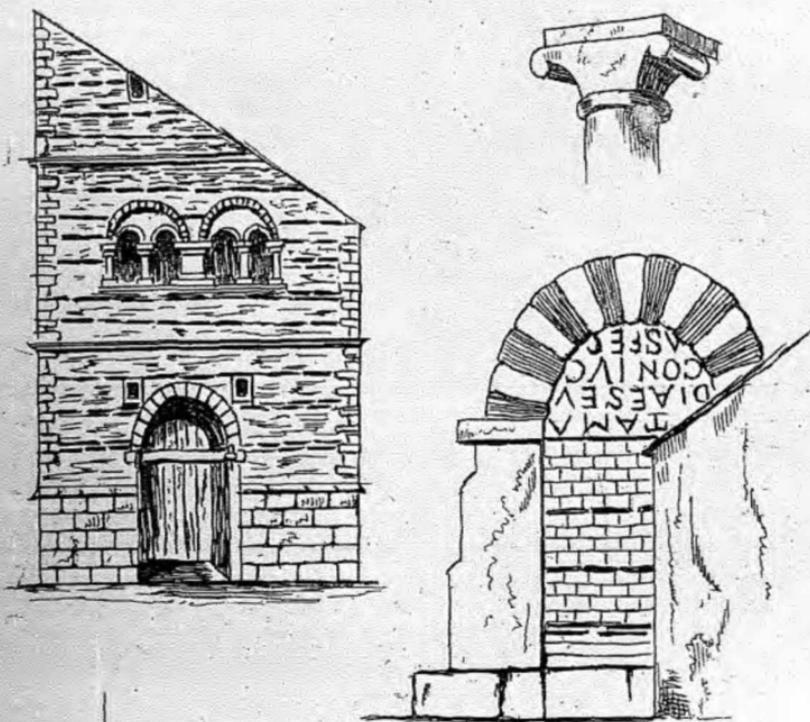


Abb. 2 Frankenturm mit Inschrift nach Roach Smith.

gebaut ist (Abb. 5 A. B). Wenig später, 1852, publiziert Ch. Roach Smith sogar eine Zeichnung, nach der dieser Stein das „Tympanon“ einer ehemaligen Tür bildet (Abb. 2; 5 C).

Schon 1867 galt für W. Brambach die Inschrift als verschollen, und für das Corpus Inscriptionum Latinarum suchte man sie mit Hettner vergeblich (frustra quaesivit Zangemeister cum Hettnero“); man mußte den Text nach den älteren Autoren zitieren. Zugleich wurden — wie schon von Lersch — Ergänzungsversuche gemacht, die im Prinzip das Richtige treffen.

Als man nach den Zerstörungen des II. Weltkrieges das (östliche) Nachbarhaus des Frankenturms zum Hauptmarkt hin abriß, wurde nach E. Gose „im Oktober 1956 ein römischer Inschriftquader entdeckt, der in seiner zweiten Verwendung als Türsturz für eine später zugemauerte Tür in der Ostwand des Frankenturms diente“ (Abb. 5 D). Als Maße des Kalksteinquaders werden 125 cm Länge und maximal 75 cm Höhe angegeben.



Abb. 3 Romanische Tür im Frankenturm mit Inschrift.

Erst vor einigen Jahren, nachdem die Ehefrau des Verfassers den Stein für sich „entdeckt“ hatte, wurde die Identität mit der lange vermißten Inschrift erkannt und damit das Schicksal in den letzten anderthalb Jahrhunderten rekonstruierbar: In der Zeit um oder wenig nach 1850 wurde unmittelbar östlich des Frankenturms ein Haus errichtet, das dessen Ostmauer zubaute. Dabei wurden in den Quader zwei Balkenlöcher eingestemmt, die in der zweiten Zeile am Anfang und am Ende des Erhaltenen nicht unwesentliche Beschädigungen mit dem Verlust insgesamt dreier Buchstaben anrichteten. Erst der Abriß des kriegszerstörten Hauses legte die Inschrift wieder frei; der inzwischen unvollständige Zustand war sicher der Hauptgrund dafür, daß E. Gose die Übereinstimmung mit dem altbekannten Text nicht aufgefallen war.

Heutzutage ist der Türsturz mit der Inschrift jedem, der vom Hauptmarkt her die Dietrichstraße passiert oder den um 1100 erbauten Frankenturm besichtigt, leicht auffindbar (Abb. 3). Jetzt ist auch der Text — wenn man richtig steht und günstiges Licht hat — unschwer zu lesen, und dabei ergibt sich, daß keine der bisherigen Abschriften ganz fehlerfrei ist. Die richtige



Abb. 4 Inschrift im Frankenturm.

A. Bärsch	B. Lersch	C. Roach Smith	D. Gose
BI·ETVMA	BI·ET·AMA	... TAMA	BI·ETAMV
DIAESEV	DIAE·SEV	DIAESEV	.. AESE ...
CONIVG	CONIVGI	CONIVG	CONIV
VIEFE	VIS FEC	ASFEC	VIS FEC

E. Original

[- - - si -]
 BI·ET·AMA [n-]
 [DI]AE·SE[Vae?]
 CONIVG [i vi-]
 VIS FEC [it]

Abb. 5 Abschriften des Fragments im Frankenturm.

Lesung wird hier vorgelegt (Abb. 4; 5 E), wobei die im vergangenen Jahrhundert beim Hausbau zerstörten Buchstaben in eckigen Klammern als Großbuchstaben, die vermuteten Ergänzungen des Fragments als Kleinbuchstaben gedruckt sind.

Wie die Worte besagen, hat ein Mann, dessen Name mit dem oberen Teil verloren ist, das Grabmal „für sich und für Amandia Seva (oder Seura?), seine Ehefrau, zu beider Lebzeiten errichtet“. Das Denkmal wird im 2. Jahrhundert geschaffen worden sein.

Zusatz

Nach Redaktionsschluß entdeckte Herr Dr. L. Clemens, Trier, in der Predigerstraße unweit der Windstraße, an der Hofmauer des ehemaligen Bischöflichen Konviktes, ein bisher unter Putz verborgenes Quaderfragment aus weißlichem Sandstein (Breite noch 28, Höhe noch etwa 12 cm). Die wenigen Buchstaben sind nicht sicher zu deuten: In der ursprünglich oberen Zeile stehen die Reste von drei Schrägstrichen, die RA oder RX (wohl kaum VA, VX) zu ergänzen sind, darunter dann D(oder O) ANO mit einem senkrechten

Strich dahinter. Hier darf man eine Namensform wie *Secundano* vermuten und an eine Grabinschrift denken.

Literatur

Ludolfsche Mauer: Corpus Inscriptionum Latinarum XIII 1, 2 (Berlin 1904) Nr. 3736, aber statt *-urnus* lies *-ubnus*. — *Kastilpforte*: Unveröffentlicht (Hinweis H. Cüppers): L. Iul. Soi--- / Iul. Sacr---. (Bei der Freilegung der Pforte 1907 nach Foto RLM Trier C 422 jedenfalls noch nicht an derselben Stelle). — *Frankenturm*: G. Bärsch, *Der Moselstrom von Metz bis Coblenz* (Trier 1841) 157. — L. Lersch, *Centralmuseum rheinländischer Inschriften III* (Bonn 1842) Nr. 22. — Ch. Roach Smith, *Collectanea antiqua II* (London 1852) 101 Taf. 27. — W. Brambach, *Corpus Inscriptionum Rhenanarum* (Elberfeld 1867) Nr. 805. — Corpus Inscriptionum Latinarum XIII 1, 2 (Berlin 1904) Nr. 3716. — E. Gose, *Trierer Zeitschrift* 24/26, 1956/58, 415 f.

Abbildungsnachweis

Fotos RLM Trier RE 92,46/22 (Th. Zühmer); 92,33/23; RE 85,47/57 und 61 (H. Thörnig).

Wolfgang Binsfeld